

KOMPAKT

Frauen

KONZERT GEDOK München lädt am Sonntag, 13. März, 19.30 Uhr, zu einem Konzert unter dem Motto »Die Lust der Natur« in den Kleinen Konzertsaal im Gasteig, Rosenheimer Straße 5, ein. Die Musikerinnen Susanne Weinhöppel (Harfe, Gesang) und Elisabeth Weinzierl (Flöte) präsentieren Werke von Komponistinnen wie Jelena Firssowa, Ida Gotkovsky und Sofia Gubaidulina und Dorothea Hofmann, die insbesondere fünf Gedichte von Selma Meerbaum-Eisinger »für tiefe Stimme und Harfe« vertonte. Karten zu 15 beziehungsweise ermäßigten zehn Euro sind erhältlich über www.muenchenticket.de und an der Abendkasse im Gasteig. Für den Einlass gelten die aktuellen Corona-Regeln. *ikg*

Livemusik

FILMPRÄSENTATION Am Donnerstag, 17. März, 19.30 Uhr, präsentiert das Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung des Dirigenten Daniel Grossmann den Stummfilm *Das alte Gesetz* (1923) mit Livemusik von Philippe Schoeller (2018). Der Film von Ewald André Dupont über einen Rabbinersohn, der Schauspieler werden will, stammt aus dem Jahr 1923. Die neue Musik des französischen Komponisten Philippe Schoeller entstand im Rahmen einer Kooperation mit ARTE/ZDF und wurde bei der Berlinale 2018 uraufgeführt. Karten für die Veranstaltung in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, ohne Vorverkaufsgebühr, zu Preisen zwischen acht und 34 Euro sind online erhältlich unter info@jcom.de oder telefonisch unter 089/1228 9599. *ikg*

Gedenkjahr

AUSSTELLUNG »Zwölf Monate – Zwölf Namen | 50 Jahre Olympia-Attentat München« stehen für ein Gedenkjahr an jede Einzelperson, die bei dem Massaker am 5./6. September 1972 ermordet wurde. Im März wird in einer Außenausstellung im Bauernhofmuseum Jexhof in Schöngesing im Landkreis Fürstfeldbruck an den Gewichtheber Ze'ev Friedman erinnert. Friedman war ein sportlich vielseitig begabter Gewichtheber und Mitglied des israelischen Teams der Olympischen Sommerspiele 1972 in München. *ikg*



Einzug der Athleten 1972: Ze'ev Friedman (l.)

NS-Zeit

THEATERGESCHICHTE Auf Initiative der Münchner Kammerspiele recherchierte das Lehrer-Ehepaar Janne und Klaus Weinzierl, wie es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Münchner Kammerspiele erging, die durch das nationalsozialistische Regime ihre Arbeit, Existenz, Heimat oder ihr Leben verloren. Die Recherche förderte bislang über 208 Schicksale und unerzählte Geschichten zutage und stellt die bisherige Erzählung des Theaters als Ort des Widerstands infrage. Ein Beispiel für die NS-Geschichte des Theaters ist der Dramaturg Edgar Weil, der relativ bald nach der Machtergreifung wusste, dass er verfolgt werden würde, und deshalb mit seiner Frau, der späteren Schriftstellerin Grete Weil, floh. In Amsterdam hielt er sich mit anderen Mitgliedern der Familie versteckt. Doch er sei dann gefangen genommen und im KZ ermordet worden, sagt Dramaturg Martin Valdés-Stauber, der an den Münchner Kammerspielen den künstlerischen Forschungsbereich »Erinnerung als Arbeit an der Gegenwart« leitet. Im Hentrich & Hentrich Verlag ist dazu im vergangenen Jahr das Buch *Über jeden Verdacht erhaben? Antisemitismus in Kunst und Kultur*, herausgegeben von Stella Leder, erschienen. *ikg*

Regionaler Vorentscheid

GYMNASIUM Jugendliche aus Deutschland und Österreich wetteiferten mit ihrem Wissen über den Tanach – die Abschlussrunde findet in Israel statt



43 Jugendliche kamen in die vorletzte Runde – Höhepunkt des Wettbewerbs ist die Teilnahme am internationalen Tanach-Quiz am Jom Haazmaut in Israel.

VON MIRYAM GÜMBEL

Mehr als 40 Jugendliche aus ganz Deutschland und Wien wetteiferten am vergangenen Montag im Münchner Helene-Habermann-Gymnasium mit ihrem Wissen über den Tanach. Die 13- bis 18-jährigen jüdischen Teilnehmer des Wettbewerbs waren die Ersten, die an einem »Chidon HaTanach« im deutschsprachigen Raum teilnehmen konnten.

»In Israel ist Chidon HaTanach seit Jahren ein fester Begriff, die besten Kenner des Tanachs aus aller Welt kommen dort jährlich zum großen Wettstreit zusammen. Deutschland war bislang ein weißer Fleck auf der Landkarte des Wettstreits«, sagte Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie freute sich außerordentlich, dass sich dies »auf Betreiben der Europäischen Janusz Korczak Akademie und hier vor allem von Stanislaw Skibinski und Eva Haller jetzt endlich geändert hat«. Es sei eine besondere Ehre, dass München Austragungsort des ersten nationalen Vorentscheids sein konnte.

WISSEN Stolz und glücklich war auch die Schulleiterin des Helene-Habermann-Gymnasiums, Miriam Geldmacher: »Es hat mich gefreut zu sehen, mit welchem Feuereifer die Jugendlichen teilgenommen haben. Und zu sehen, mit welcher Begeisterung sie sich mit Wissen auseinandergesetzt haben, das ist toll. In manchen anderen Fächern würde man sich das auch wünschen.«

Der Wettbewerb, 1958 zum zehnten Jahrestag der Staatsgründung Israels von David Ben Gurion ins Leben gerufen, breitete sich im Lauf der Jahre in verschiedenen Staaten aus. Die Abschlussrunde findet seither stets in Israel statt. Einen vergleichbaren Wettbewerb im deutschsprachigen Raum hat es bislang nicht gegeben. In diesem Jahr wurde die Europäische Janusz Korczak Akademie von der Jewish Agency for Israel beauftragt, einen nationalen Wettbewerb durchzuführen.

TRADITION Für Stanislaw Skibinski von der Jewish Agency hat das Projekt eine besondere Bedeutung: »Wir möchten es vor allem in Deutschland entwickeln, wo das jüdische Leben nach der Schoa bei Weitem noch nicht die gleiche Ebene erreicht hat wie zuvor. Jüdische Jugendliche spielen in der Frage, ob das jüdische Leben in Deutschland eine Zukunft hat, die größte Rolle.« Dank des Wettbewerbs lernten sich Jugendliche untereinander kennen und setzten sich gemeinsam mit dem wichtigsten Werk jüdischer Tradition auseinander. »Das fördert Identitätsbewusstsein und sorgt für einen aktiveren Bezug zum Gemeindeleben«, sagte Skibinski.

In mehreren Städten Deutschlands und in Wien fanden lokale Wettbewerbsrunden an jüdischen Schulen und im jüdischen Religionsunterricht statt. Daran beteiligten sich rund 300 Jugendliche, von denen nun 43 in die vorletzte Runde kamen. Bereits am Sonntag trafen sie sich in München. Bei Workshops zu Themen wie Theater, Foto, Kunst, Parascha-

Comics und einem Geocaching in der Innenstadt konnten sie sich kennenlernen. Schulleiterin Miriam Geldmacher war beeindruckt, wie die Jugendlichen nach nur einem Tag zu einer festen Gruppe geworden waren.

VERANTWORTUNG Am Montagmorgen traf man sich dann im Jüdischen Gymnasium, wo die Jugendlichen ihr Wissen zum Tanach unter Beweis stellen mussten. Allgemeine Fragen und solche zu den verschiedenen Paraschot waren zu beantworten. Ein Beispiel: »Welcher von den zwölf Söhnen Jaakows hat am meisten Verantwortung für seine Verwandten übernommen, und wie hieß dieser Verwandte?«

Die Gewinner der regionalen Wettbewerbe können in Israel an einem Tanach-Camp teilnehmen.

Eine Jury, der unter anderem aus der Münchner IKG deren Präsidentin Charlotte Knobloch sowie Gemeindefürsprecher Shmuel Aharon Brodman, der Landesrabbiner von Sachsen und Militärbundesrabbiner Zsolt Balla, Unternehmer und Förderer Harry Habermann und die jüdischen Religionslehrerinnen und -lehrer Sara Bergauz, Chani Diskin und German Djanatliev, EJKA-Präsidentin Eva Haller, die Professoren Viktor Golinets und Awi

Blumenfeld angehörten, hatte die Qual der Entscheidung.

Insgesamt 59 Punkte konnten erreicht werden. Mit 46 Punkten war die jüngste Teilnehmerin strahlende Siegerin. Ihre Familie stammt aus Shanghai. Bei der Siegerehrung freute sich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch mit ihr, die gemeinsam mit der Dritten Bürgermeisterin Verena Diel in Vertretung von Oberbürgermeister Dieter Reiter die Urkunden überreichte. Auch die Münchner Jugendlichen schnitten gut ab. Ein Mädchen aus dem Helene-Habermann-Gymnasium kam auf den zweiten Platz.

JOM HAAZMAUT Die Gewinner der regionalen Wettbewerbe erhalten die Möglichkeit, nach Israel zu reisen und dort zwei unvergessliche Wochen in einem Tanach-Camp zu verbringen – sofern Corona dies erlaubt. Der Aufenthalt findet seinen Höhepunkt in der Teilnahme am internationalen Tanach-Quiz, das jährlich am Jom Haazmaut in Anwesenheit des israelischen Premierministers, des Bildungsministers und anderer wichtiger Akteure des politischen und religiösen Lebens stattfindet.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch gratulierte den Preisträgern, die Deutschland beim internationalen Chidon HaTanach in Israel vertreten werden: »Und ich danke allen, die teilgenommen und sich für diesen Wettstreit engagiert haben: Wer jüdische Gelehrsamkeit so fantastisch vorlebt, der ist auf jeden Fall ein Gewinner.«

»Wir stehen geeint an der Seite der Ukraine«

SOLIDARITÄT Auf dem Königsplatz demonstrierten rund 45.000 Menschen gegen Putins Angriffskrieg

Auf dem Münchner Königsplatz kamen am Mittwoch vergangener Woche weit über 40.000 Menschen zusammen, um ihre Solidarität mit der Ukraine zu unterstreichen. Der Königsplatz war einst einer der Aufmarschorte der Nationalsozialisten. Daran erinnerte Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, in ihrer Ansprache: »Doch heute sind wir hier!«

Wir, das waren Menschen, die ihre Überzeugung und ihr Engagement für Frieden in Europa und Solidarität mit der Ukraine zeigen wollten. Angeregt und angemeldet hatte die Demonstration die SPD. Erwartet wurden 5000 Personen, bald nach Beginn um 18 Uhr waren es schon mehr als 30.000, der Höhepunkt lag bei 45.000 Teilnehmern. Sie verhielten sich ruhig und besonnen, Abstand war nicht mehr einzuhalten, aber alle trugen Corona-Schutzmasken. Die Teilnehmer waren bei Weitem nicht nur SPD-Anhänger. Es waren Menschen, die sich für Demokratie

und Frieden über alle Parteigrenzen hinweg engagieren. Das bestätigte auch ein Blick auf die Redner-Liste aus allen bayerischen Parteien mit Ausnahme der AfD. Hinzu kamen Vertreter der Religionsgemeinschaften, von Organisationen und



Charlotte Knobloch spricht bei der Kundgebung.

Verbänden. Die Generalkonsuln der USA und der Ukraine, Timothy Liston und Yuriy Yarmilko, gehörten ebenfalls zu den Rednern.

Timothy Liston unterstrich, dass die Ukrainer nicht nur ihr Land und sich selbst verteidigten, »sondern auch unsere Werte«. Yarmilko appellierte an die westliche Welt: »Helfen Sie uns zu kämpfen. Glauben Sie an unsere Tapferkeit und stärken Sie uns.«

Eröffnete hatte den Abend Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD). Er bezeichnete den Angriff auf die Ukraine als einen »mensenverachtenden und völkerrechtswidrigen Krieg gegen friedliche Bürger«, über den er fassungslos sei. Für Menschen aus der Ukraine stehe München wie schon bei der Flüchtlingskrise 2015 bereit. Ministerpräsident Markus Söder (CSU) fand deutliche Worte: »Wir werden unter keinen Umständen einen Krieg, einen nicht provozierten Angriffskrieg in Europa akzeptieren, niemals.« Er bedankte sich bei den Menschen auf dem Königsplatz für ihr Engagement.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU) betonte die Verbundenheit und Solidarität mit den Menschen in der Ukraine: »Lange, vielleicht zu lange, haben wir auf Vernunft, auf Einsicht, auf eine bloße Drohhäufung gehofft. Umso entschlossener halten wir jetzt dagegen, mit Mitteln, die dem Despoten wehtun, um Freiheit und Demokratie in der Ukraine zu verteidigen, um den Frieden auf unserem Kontinent wiederherzustellen!«

Dieses Ziel und diese Solidarität unterstrich auch Charlotte Knobloch: »Als Mutter, Großmutter, Urgroßmutter fühle ich von Herzen mit den Müttern, Großmüttern und Urgroßmüttern in der Ukraine. Die Bilder von tapferen Frauen, die mit ihren Kindern frierend und hungrig durchs Land irren, lassen das Blut in den Adern stocken. Sie wissen nicht, ob sie ihre Männer, Väter, Brüder je wieder sehen. Was diese Familien erleiden müssen, ist grausam und abscheulich. Wir Europäer, die gesamte westliche Welt- und Wertegemeinschaft, wir stehen geeint an der Seite der Ukraine.« *guc*